Jahresbericht 2013

Jobteam Gangway e.V.

Inhalt

1. Einleitung 2

2. Bürosituation / Teamsituation 2

3. Förderung durch das Jobcenter 2

4. Statistische Auswertung und Zahlen 2013 3

4.1. Betreuungsfälle und Verbleib der betreuten Jugendlichen insgesamt 3

4.2. Verbleib der erfolgreich vermittelten Jugendlichen 4

4.3. Zugangswege der Teilnehmer 5

4.4. Schulbildung unserer Teilnehmer im Überblick 6

4.5. Geschlechterverteilung und Alter der Teilnehmer 6

5. Berichte aus der Praxis der Einzelfallarbeit 7

5.1. Warum ein Projekt an der Schnittstelle so wichtig ist 7

5.2. Darstellung von besonderen Problemlagen 8

6. Gruppenaktivitäten 11

7. Öffentlichkeitsarbeit 12

8. Ausblick 12

1. Einleitung

Das Jobeam ist ein auf die berufliche Orientierung und Beratung Jugendlicher spezialisiertes Team von Gangway e.V. und arbeitet vorrangig im Großbezirk Pankow. Durch den niedrigschwelligen und individuell auf die Jugendlichen abgestimmten Arbeitsansatz erfolgt die aufsuchende Arbeit kleinteilig; d.h. dass die Jugendlichen vor allem in ihren Wohnungen aufgesucht und kontaktiert werden. Stärkster Kooperationspartner des Jobteams ist der U25-Bereich des Jobcenters Pankow, gefolgt von den lokalen Bildungsanbietern, anderen Trägern der Jugendhilfe und Beratungs-einrichtungen zu speziellen Problemlagen wie Wohnungslosigkeit, Drogensucht, Schulden oder psychologische Beratungsstellen.

Jeden Donnerstagnachmittag bietet das Team eine offene Sprechzeit von 15:00 bis 18:00 Uhr in den Räumen in der Schönhauser Allee 51 im Ortsteil Prenzlauer Berg an. Das Team ist sowohl über das Festnetz (030 / 4703 36 64), per Email (jobteam@gangway.de) und mobil zu erreichen.

2. Bürosituation / Teamsituation

Die Büroräume in der Schönhauser Allee 51 in Prenzlauer Berg liegen verkehrsgünstig direkt am U-Bahnhof Eberswalder Straße. Der Standort wird von den Jugendlichen sehr gut angenommen. Der Träger kommt eigenständig für die Übernahme der Mietkosten auf, eine Kofinanzierung durch das Bezirksamt Pankow besteht nicht.

Eine warme und einladende Atmosphäre zeichnet die Büroräume aus, die sowohl einen herzlichen als auch einen professionellen Eindruck vermittelt. Die Räumlichkeiten werden zeitweilig auch durch die Kollegen[1] vom Team Startpunkt des Gangway e.V. als Arbeitsräume und Anlaufstelle für haftentlassene Jugendliche genutzt.

Im Jobteam arbeiten die Sozialpädagogen Astrid Sammet und Thomasch Georgi.

3. Förderung durch das Jobcenter

Das Jobteam wurde 2013 ausschließlich vom Jobcenter Pankow finanziert.
Daraus ergab sich ein Hauptaugenmerk auf die Zusammenarbeit mit Jugendlichen, die im Arbeitslosengeld II-Bezug stehen. Obwohl das Jobteam keine anteilige Finanzierung vom Bezirksamt erhält, werden dennoch alle Jugendlichen beraten, die eine Unterstützung durch das Jobteam in Anspruch nehmen möchten. Ansonsten kann der niedrigschwellige Arbeitsansatz nicht funktionieren. Zudem ist es ein grundlegender Ansatz von Gangway e.V., jeden Jugendlichen zu unterstützen, der eine Unterstützung haben möchte.

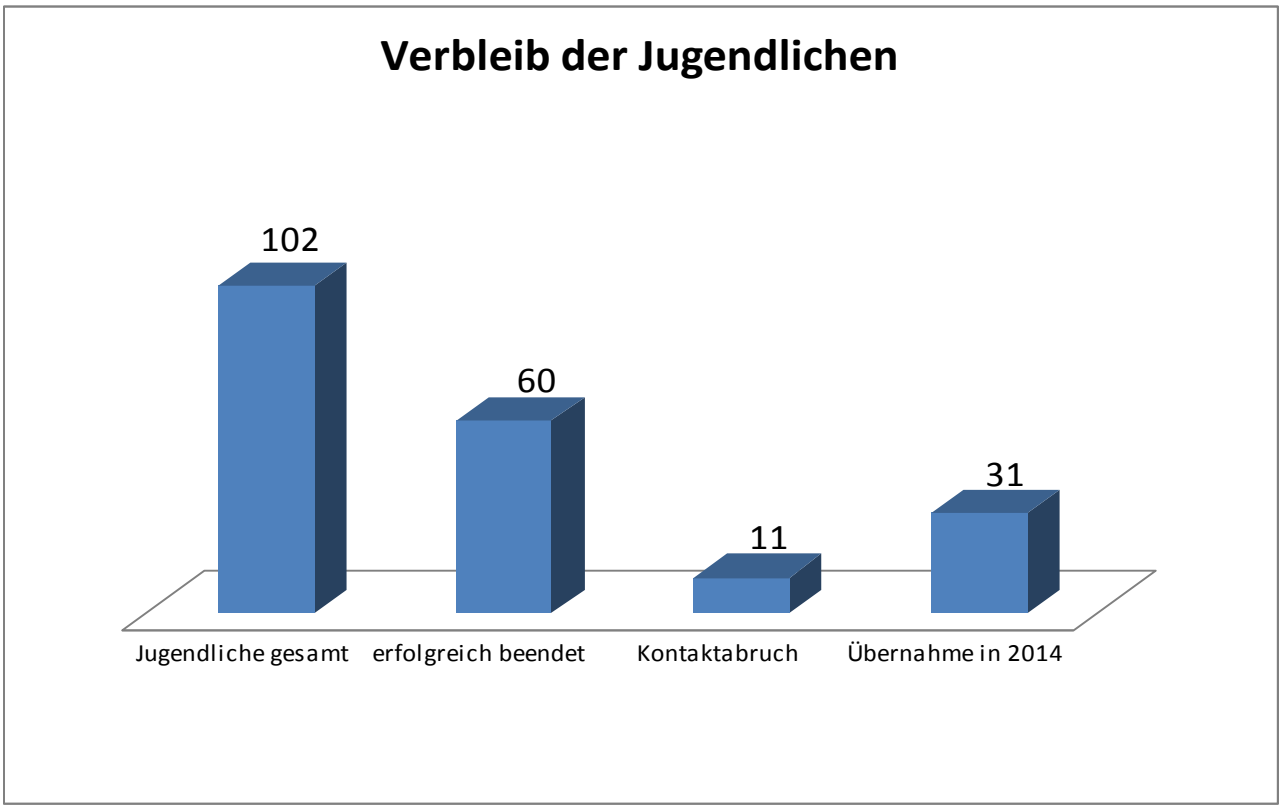
[1] Zur einfacheren Lesbarkeit wird im Text die männliche Form verwendet. Gemeint sind immer die weibliche und die männliche Form.

4. Statistische Auswertung und Zahlen 2013

Im Jahr 2013 haben wir **102** Jugendliche intensiv beraten und unterstützt, davon 38 junge Frauen und 64 junge Männer.

Die Anzahl der betreuten Jugendlichen ist verglichen mit den Vorjahren leicht zurückgegangen, da statt drei nur noch zwei Sozialpädagogen im Jobteam arbeiten. Zudem ist die Betreuungsintensität der Jugendlichen weiter gestiegen (siehe Berichte aus der Einzelfallarbeit), so dass wir trotz geringerer Zahl von Jugendlichen an unsere Kapazitätsgrenze gelangt sind.

4.1. Betreuungsfälle und Verbleib der betreuten Jugendlichen insgesamt

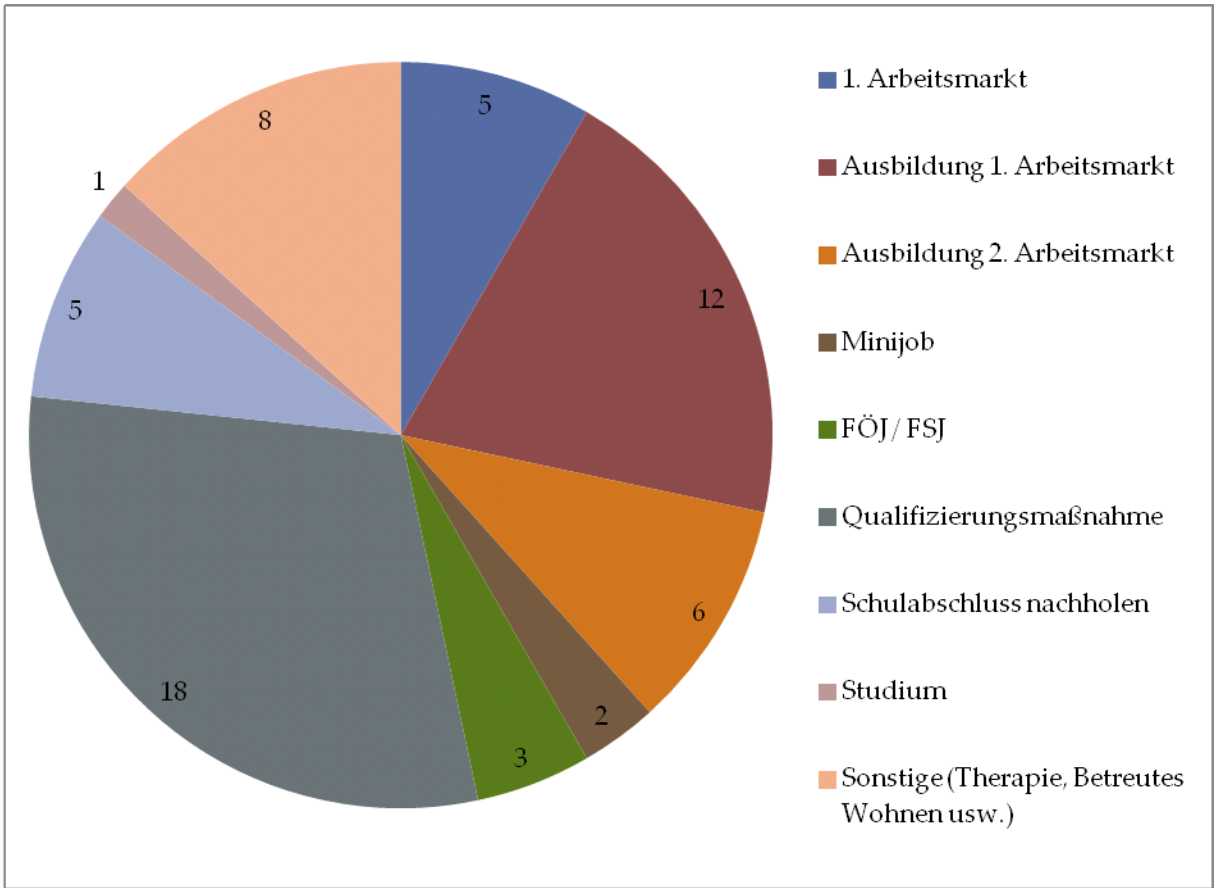


Von allen betreuten Jugendlichen haben wir mit **60** die Zusammenarbeit erfolgreich beendet.
Insgesamt **11** Jugendliche haben den Kontakt zu uns vorzeitig abgebroche beziehungsweise wurde dieser von unserer Seite beendet, da bei diesen Jugendlichen keine Bereitschaft zur Zusammenarbeit bestand.
Die übrigen **31** Jugendlichen werden wir im Jahr 2014 weiterhin betreuen.

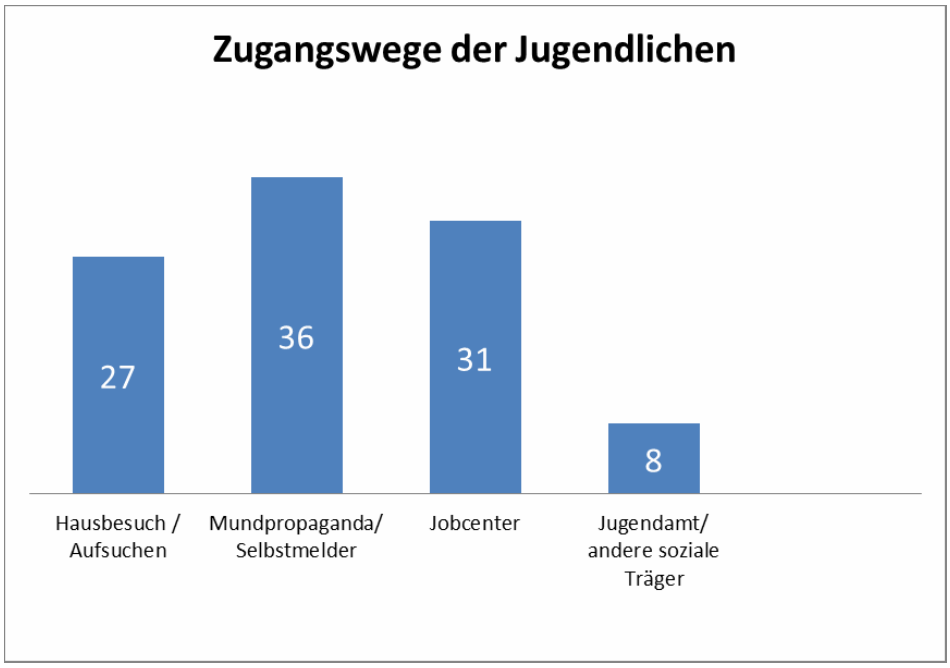
Zu unserer Arbeit mit den Jugendlichen, die noch keinen Ausbildungsplatz bzw. keine Arbeitsstelle gefunden haben, gehören insbesondere folgende Aufgaben:

- Berufsorientierung und Entwicklung einer Lebensperspektive,
- Begleitung zu Ämtern und Behörden,
- Beratung zu Arbeitslosengeld II und Hilfe beim Ausfüllen sämtlicher Anträge,
- Beratung in Problemsituationen, wie z.B. Drogenabhängigkeit oder familiäre Konflikte,
- Klärung von Wohn- und Schuldensituationen, Einleitung von weiterführenden Hilfen,
- Praktika- und Stellenakquise,
- Erstellen von Bewerbungsunterlagen,
- intensives Einzelcoaching, um hemmende Handlungsmuster und gedankliche Überzeugungen dauerhaft aufzulösen,
- Begleitung bei Veränderungen der Lebenssituation, zum Beispiel bei Aufnahme einer Arbeit oder Ausbildung, unerwarteter Schwangerschaft, Trennungen.

4.2. Verbleib der erfolgreich vermittelten Jugendlichen



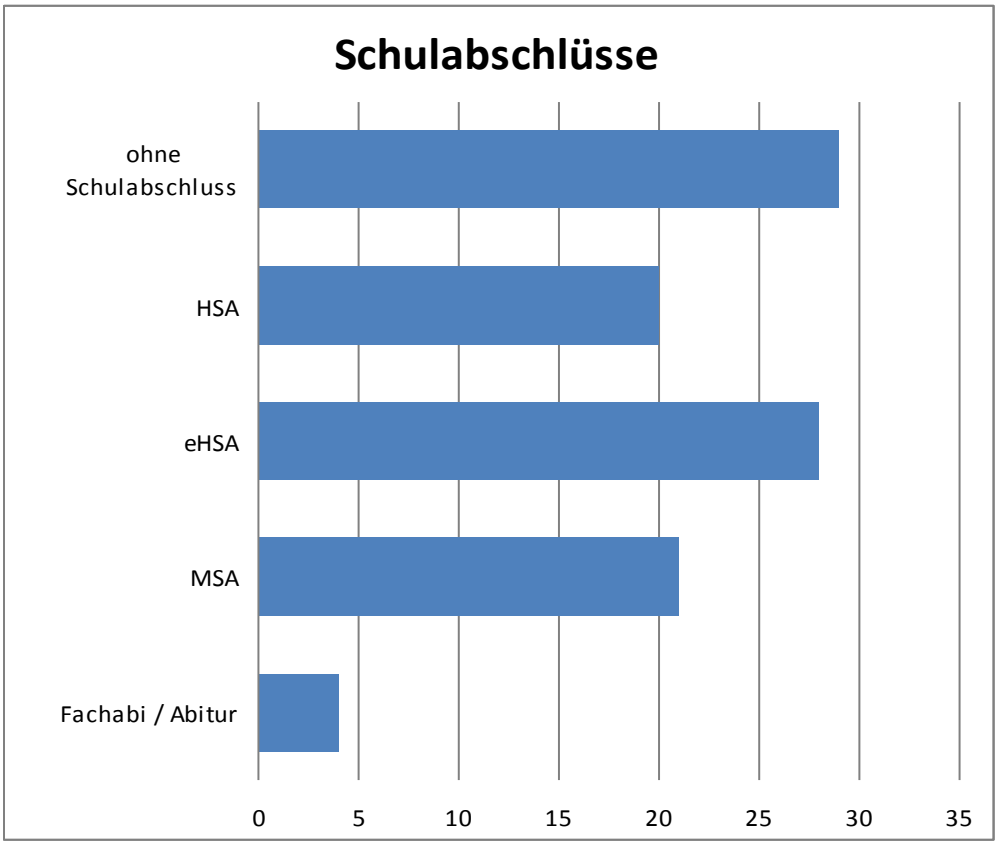
4.3. Zugangswege der Teilnehmer



Da das Jobteam bei vielen Jugendlichen im Bezirk bekannt ist, erklärt sich die hohe Zahl der Jugendlichen, die sich selbst beim Jobteam melden. In der Regel haben sie von Freunden von dem Angebot erfahren. 31 Jugendliche wurden vom Jobcenter Pankow auf das Jobteam aufmerksam gemacht und nahmen die Unterstützung in der Folge an.
27 der Jugendlichen, die wir zu Hause oder an anderen Plätzen aufgesucht haben, entschieden sich dafür, ihre Situation mit Hilfe des Jobteams zu verbessern. Acht junge Menschen wurden durch das Jugendamt und andere Träger der Jugendhilfe, wie z.B. Outreach, auf das Jobteam aufmerksam.

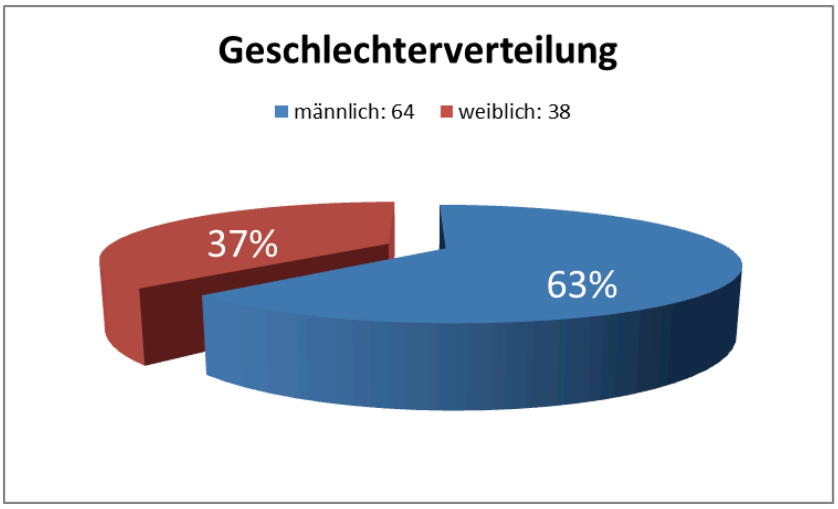
Insgesamt waren 82 der in 2013 beratenen Jugendlichen im Großbezirk Pankow gemeldet. 20 Jugendliche, die sich aber vorwiegend in Pankow aufhalten, kamen aus den angrenzenden Bezirken. Diese Jugendlichen sind weitgehend über Mundpropaganda oder über die Homepage des Jobteams auf das Unterstützungsangebot aufmerksam geworden.

4.4. Schulbildung unserer Teilnehmer im Überblick



Wie der Statistik zu entnehmen ist, verfügen nahezu zwei Drittel unserer Jugendlichen über keinen oder nur einen geringen Schulabschluss.

4.5. Geschlechterverteilung und Alter der Teilnehmer



5. Berichte aus der Praxis der Einzelfallarbeit

Nach wie vor hat es das Jobteam mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu tun, die mit erheblichen Problemen wie Schulden, Suchtverhalten, ungeklärte Wohnsituation oder eine generelle Überforderung bei der Bewältigung des Alltags, um nur einige zu nennen, zu kämpfen haben. Da diese Problematik immer intensiver wird, gelangen wir, wie oben bereits erwähnt, an unsere Kapazitätsgrenze. Viele von ihnen haben in irgendeiner Form resigniert oder verweigern sich herkömmlichen Angeboten und Strukturen. Die Aufgabe des Jobteams besteht zum einen darin, diese Verhaltensweisen aufzubrechen, so dass die jungen Menschen im Leben wieder mit 100 Prozent mitspielen. Zum anderen ist es Aufgabe des Teams, die Jugendlichen in akuten Krisensituationen und bei der Bewältigung ihrer Probleme zu unterstützen. Die konkrete berufliche Beratung steht immer häufiger erst ganz am Schluss einer langen Kette von Vorarbeiten, die sich manchmal bis zu einem Jahr oder sogar länger hinziehen.

5.1. Warum ein Projekt an der Schnittstelle so wichtig ist

Aufgrund der hohen Betreuungsintensität der Fälle wird jedes Mal deutlich, wie wichtig die Arbeit grundsätzlich an der Schnittstelle vieler Behörden ist und wie notwendig eine Begleitung an dieser Stelle ist, damit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Übergang in die nächste Entwicklungsstufe gelingt. An genau diesen Übergängen scheitern viele Jugendliche, sei es aufgrund von vorhandenen Hemmschwellen, mangelndem Vertrauen, Angst vor Neuem, dem Wissen, die Behördensprache letztlich nicht zu verstehen oder auch Angst vor Strafe, wenn sie wissen, dass sie Vereinbarungen nicht eingehalten haben. Die Zielgruppe muss fast immer begleitet werden, wenn man will, dass die Übergänge dauerhaft funktionieren. In dieser Schnittstellenfunktion stoßen wir jedoch manchmal an merkwürdige Grenzen.

Menschen funktionieren nicht immer, wie Gesetze und Bestimmungen es erwarten. Wir haben es hier mit einer besonderen Zielgruppe zu tun, die besondere Unterstützung benötigt, wenn es das Ziel ist, sie nicht aufzugeben, sondern wieder zurück ins „normale“ Leben zu holen. Wir fungieren in dem Moment wie „Schmieröl zwischen den Zahnrädern“, damit der junge Mensch auch dort ankommt, wo er ankommen soll. Gesetzlich ist die Finanzierung und Leistung eines Schnittstellenprojektes mit „Schmierölfunktion“ nicht vorgesehen, der Jugendliche muss selbst „von Rad zu Rad springen“ können. Schafft er es nicht, hat er eben Pech gehabt. Das ist aus unserer Sicht der falsche Weg, denn – so zeigt unsere alltägliche Erfahrung – wenn diese Menschen wieder Zutrauen gewonnen haben und sich einlassen, schaffen sie den Weg auch, aber sie brauchen eben auch eine zuverlässige Begleitung an den einzelnen Übergängen. Der gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Nutzen ist höher, wenn die, die das Schmieröl liefern, dafür bezahlt werden, als wenn Maßnahmen der Eingliederung von den Jugendlichen nicht genutzt werden können.

5.2. Darstellung von besonderen Problemlagen

Psychische Probleme

Auffallend ist, dass scheinbar oder tatsächlich immer mehr Jugendliche, die das Angebot des Jobteams annehmen, unter seelischen Verletzungen und damit einhergehenden oder durch Drogen induzierten psychischen Beeinträchtigungen leiden. Diese äußern sich unter anderem in Depression mit zum Teil völligem Rückzug, in häuslicher und körperlicher Verwahrlosung (siehe unten), in nicht nachvollziehbaren Handlungsmustern, in Affekthandlungen und in selbst-verletzendem Verhalten (Borderlinesyndrom). Die langen Wartezeiten auf einen geeigneten Therapieplatz und bisherige ungünstige Therapieerfahrungen sind oft Hinderungsgründe, warum Jugendliche sich außerstande sehen oder nicht bereit sind, sich (erneut) um eine geeignete psychologische Unterstützung zu bemühen.

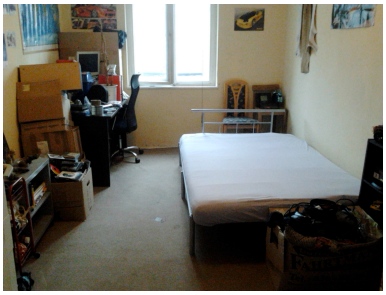
Wohnsituation

Eines der gravierendsten Probleme, mit dem mehr als ein Drittel der Jugendlichen (insgesamt 37 im Jahr 2013) zu tun hat, ist die prekäre Wohnsituation. Da zumeist eine Schuldenproblematik mit Schufa-Einträgen besteht, ist das Anmieten normalen Wohnraums nahezu aussichtslos, da nützt dann nicht einmal ein WBS, wenn man diesen nach derzeitiger Bearbeitungszeitzeit von 4-6 Monaten erhält. Zudem ist der infrage kommende Wohnraum im Bezirk Pankow sehr knapp, so dass die einzige Option oftmals eine Wohnung in einem der Berliner Randbezirke ist. Aber selbst das war im Jahr 2013 ausgesprochen schwierig, da das Mietpreisniveau berlinweit massiv gestiegen ist, so dass manchmal nur die Unterbringung in einer Obdachloseneinrichtung als Alternative verbleibt, und das ist auch nicht gerade ein Ort, an dem man gut seine persönlichen Probleme lösen kann.

Verwahrlosung

Der Grad der Verwahrlosung der Jugendlichen, mit denen es das Jobteam zu tun hat, nimmt zu. Dies betrifft sowohl die Körperhygiene (ungepflegte Haare, starker Körpergeruch, schlechter Zustand der Zähne, schmutzige Kleidung), den Gesundheitszustand als auch den Zustand der Wohnung. Einen besonders heftigen Fall gab es in Pankow-Buch, bei dem ein junges Pärchen in einer kleinen Einzimmerwohnung „hauste“, in der es sehr stark nach Katzenurin, Müll und Zigarettenqualm roch, der bis auf den Hausflur drang. Obwohl November war, gab es auffallend viele Fliegen in der Wohnung, die extrem unaufgeräumt war. Hier sitzt das Paar – oft tagelang – vor dem Computer und spielt. Vor dem Computer stand ein mit Zigarettenkippen überfüllter Suppenteller, auf den daneben stehenden Colagläsern hatte sich bereits Schimmel gebildet. Der Gesundheitszustand vor allem bei der jungen Frau ist bedenklich; sie ist sehr dünn und hatte bereits zwei Fehlgeburten. Das Erreichen dieser beiden jungen Leute gestaltet sich sehr schwierig, da sie die ganze Welt gegen sich glauben und viel Energie dafür verwenden, ihre Theorie aufrecht zu erhalten.

Ein weiterer intensiver Fall handelt von einem jungen Mann, der schon längere Zeit trotz Sanktionen nicht mehr zum Jobcenter ging, da er Angst vor der Bearbeiterin hatte. Als wir ihn zu Hause aufsuchten, mussten wir feststellen, dass nicht nur er selbst, sondern auch seine Wohnung in einem absolut verwahrlosten Zustand war (siehe Bild). Es stellte sich zudem heraus, dass er seit knapp zwei Jahren nicht krankenversichert war. In seinem gelernten Beruf – Bäcker – hatte er seit dem Abschluss der außerbetrieblichen Ausbildung in 2010 nur vier Wochen gearbeitet. Er sah für sich keine Perspektive und igelte sich zu Hause ein.



Mit unserer Unterstützung (Regulierung der Schulden, Abschluss einer Krankenversicherung, Vermittlung eines Praktikums und später einer Stelle in einer Bäckerei) ist es ihm gelungen, im Leben wieder Fuß zu fassen. Er ist bemüht, seine Wohnung ordentlicher zu halten, achtet wieder auf sein Äußeres und nimmt alle Termine und Verpflichtungen wahr. Er selbst stellte fest, dass unser Erscheinen an seiner Haustür „ein großes Glück“ war.

Daran zeigt sich, dass man – und nicht nur in diesen Fällen – einen sehr langen Atem braucht, um eine dauerhafte Verhaltensänderung zu bewirken, da oft ein hohes Maß an Verweigerung oder Resignation bei den Jugendlichen vorliegt. Diese gilt es, aus den Köpfen der Jugendlichen zu bekommen. Letztendlich kann die Arbeit aber nur gelingen, wenn auch der Jugendliche etwas an seiner Situation ändern möchte.

Übergänge

Eine weitere Schwierigkeit, die zu erheblicher Verunsicherung der Jugendlichen führt, sind die alljährlich leider immer wieder auftretenden Probleme, die sich aus der Umstellung der Zahlung von ALG II auf BAB oder BaföG ergeben, wenn die Jugendlichen eine Ausbildung beginnen. Oftmals dauert die Bearbeitungszeit der Ämter länger als die Bewilligung von Leistungen des Jobcenters, sodass gleich zu Beginn der Ausbildung eine finanzielle Lücke für die Jugendlichen entsteht. Diese ist umso gravierender, wenn sie bereits eigenen Wohnraum haben. So bleibt dann nur der Weg über die Gerichte, um eine einstweilige Anordnung auf Vorschussleistungen zu erwirken. Dennoch bedeutet dies viel mentale Belastung für die Jugendlichen, da sie zum Beispiel in Angst leben, nicht rechtzeitig ihre Miete bezahlen zu können und die Wohnungskündigung zu erhalten.

Eine weitere prekäre Übergangssituation entsteht, wenn Jugendliche an ihrem 18. Geburtstag aus der Jugendhilfe entlassen werden, ohne eine wirkliche Perspektive bezüglich Wohnraum und / oder Beschäftigung bzw. Bildung zu haben. Oft können und wollen diese Jugendlichen nicht zu ihren Eltern zurück und stehen dann auf der Straße.

Schulden

Nahezu alle jungen Menschen, die vom Jobteam beraten werden, haben Schulden. Die Spanne reicht dabei von 1.000 bis 10.000 € und in Extremfällen auch darüber hinaus. Meist entstehen diese Schulden durch das Abschließen von Mobilfunkverträgen (auch für Freunde und Bekannte, die dann ihren Verpflichtungen nicht nachkommen und somit der Jugendliche als Vertragsunterzeichner in der Pflicht steht), Schwarzfahren (aus 40 € werden durch Mahngebühren, die Weitergabe der Forderung an Inkassounternehmen und Zinsen sehr schnell über 100 €), Nichtbezahlen von Strom- und Heizkosten und schlimmstenfalls der Miete.

Hinzu können unbedachte Vertragsabschlüsse für Abonnements (Haustürgeschäfte) kommen, nichtgezahlte Rundfunkgebühren (wenn die zustehende Befreiung über Jahre hinweg nicht eingereicht wurde), Bußgelder, weiterhin Internetdienstleistungen, Arztrechnungen, Rückzahlungsaufforderungen vom Jobcenter oder anderen Behörden wegen Überzahlung. Für einige Jugendliche ist der Weg durch die Privatinsolvenz eine (manchmal die einzige) Lösung. Das Jobteam unterstützt die Jugendlichen zunächst dabei, sich der Situation zu stellen und sich einen Überblick über die eigene Schuldensituation zu verschaffen. Aus Gründen der Verdrängung und der bei vielen Jugendlichen verbreiteten Kopf-in-den-Sand-Taktik häufen sich die ungeöffneten Briefe über Monate – in einem Fall waren es zweieinhalb Jahre - , die wir gemeinsam mit den Jugendlichen durchgehen. Anschließend folgt oft der Gang zur Schuldnerberatung.

Drogen / Alkohol

Unvermindert hoch ist der Anteil der Jugendlichen (ca. 60 % der vom Jobteam begleiteten jungen Menschen), die Alkohol und / oder illegale Drogen in bedenklichem Maß konsumieren. Die Auswirkungen sind hinlänglich bekannt und sollen hier nicht weiter erörtert werden.

Für den Jugendlichen ist es oft ein großer Schritt, sich an eine entsprechende Beratungs- oder Therapiestelle zu wenden, bei dem wir Unterstützung bieten. Vor allem bei letzterem brauchen die Jugendlichen aufgrund langer Wartezeiten das für sie in der Regel untypische Durchhalte-vermögen, um nicht schon vor einem Therapiebeginn alles wieder hinzuschmeißen. Die Aufgabe des Jobteams besteht dabei darin, die Motivation der Jugendlichen zu halten und zu stärken. Dies geschieht vor allem durch regelmäßige Gespräche und gemeinsame Aktionen.

Junge Mütter bzw. Väter

Ungefähr ein Drittel der jungen Frauen, die unsere Beratung in Anspruch nehmen, sind Mütter; meist alleinerziehend. Bei einigen wurden die Kinder vom Jugendamt in Obhut genommen und die Frauen sind bemüht, ihre Kinder wieder zu bekommen. Für andere stellt die Erziehung der Kinder eine große Herausforderung dar, die aber mit geeigneter Unterstützung (z.B. Familienhilfe) gut gemeistert werden kann. Ziel ist es in jedem Fall, die Eigenverantwortung der jungen Frauen und Männer zu stärken. Das Jobteam unterstützt die Jugendlichen darin, die geeignete Hilfeform zu finden und anzunehmen.

6. Gruppenaktivitäten

Ergänzend zur täglichen Einzelbetreuung der Jugendlichen wurden in diesem Jahr auch einige Gruppenaktionen organisiert. Neben Grillaktionen im Sommer, Kochabenden, einem Racletteabend und einer Weihnachtsfeier zählt hierzu vor allem die Projektfahrt nach Litauen, die in Kooperation mit der Jugendinitiative *active for future e.V.* durchgeführt wurde.

Im Vorfeld der zweiwöchigen Fahrt vom 6. bis 21. Juli 2013 fanden mehrere Vorbereitungstreffen mit den Jugendlichen statt, um die Fahrt zu planen. So hatten die Jugendlichen die Gelegenheit, sich gegenseitig kennen zu lernen und ihre Ideen bei der Umsetzung des gemeinsamen Projektes einzubringen. Geplant war die Errichtung eines Spielplatzes für die Kinder einer Volksschule in Rakonys, einem kleinen Dorf in der Nähe der Hauptstadt Vilnius. Bereits seit 2003 ist das Jobteam mit Jugendlichen immer wieder vor Ort engagiert und unterstützt kleine Dorfschulen bei Renovierungsarbeiten.

Obwohl Litauen im Gegensatz zu 2003 mittlerweile Mitglied der EU ist und viel in die Infrastruktur investiert wird, gibt es gerade in den kleinen Dörfern noch sehr viel zu tun. Also haben die Jugendlichen angepackt und in Zusammenarbeit mit litauischen Handwerkern eine alte Raketenrutsche komplett restauriert, eine Schaukel, eine Wippe und ein Klettergerüst errichtet und in der Schule einige Renovierungsarbeiten übernommen. Dabei konnten sich die Jugendlichen unter Anleitung in verschiedenen Berufen ausprobieren, wie etwa Schweißarbeiten, Tischlerei-arbeiten, Metallbearbeitung und natürlich Malern und Lackieren.

Das Besondere an dem diesjährigen Projekt war, dass Jugendliche, die bereits 2003 als ehemalige „Jobteamjugendliche“ mit in Litauen engagiert waren, als Mentoren mitkamen und ihre Erfahrungen an die Jugendlichen weitergaben, die derzeit vom Jobteam begleitet werden.
Am Ende kam dank des Engagements aller ein wirklich schöner Spielplatz heraus. Am schönsten war es dann, das Strahlen der Kinder zu sehen, als sie ihren Spielplatz übernahmen.

Gefördert wurde das Projekt durch Jugend für Europa. Das Jobteam bedankt sich bei allen Förderern und Sponsoren, die dieses Projekt unterstützt haben.

7. Öffentlichkeitsarbeit

Neben der Pflege und Aktualisierung der Website www.jobteam-berlin.de hat das Jobteam seine Tätigkeit auf Fachtagungen präsentiert. Eine davon war die Tagung der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Berlin mit dem Titel „Auf die Übergänge kommt es an! – Aufbau von Präventionsketten für ein gesundes Aufwachsen in Berlin“ am 17.10.13 im Rathaus Charlottenburg. Das Jobteam beteiligte sich an der inhaltlichen Vorbereitung und durch fachliche Impulse an der Tagung selbst.

Eine andere Veranstaltung, bei der die fachliche Unterstützung durch das Jobteam gewünscht war, war der Expertenworkshop „Innovative Ansätze im Feld der aufsuchenden Jugend-sozialarbeit“ der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e.V. vom 12. bis 13. November 2013 in Berlin.

8. Ausblick

Rückblickend können wir sagen, dass sich Gruppenaktivitäten wie die Litauenreise, bei denen die Jugendlichen selbst aktiv werden und einen wertvollen Beitrag leisten können, einen besonders positiven Effekt auf die Entwicklung der Jugendlichen haben. Deshalb haben wir uns für 2014 vorgenommen, wieder eine Gruppenaktivität mit den Jugendlichen zu initiieren, bei der sich die jungen Menschen selbst einbringen können.

Damit wir die Qualität unserer Arbeit aufrecht erhalten und dem Bedarf der Jugendlichen gerecht werden können, wird das Team ab Januar von einem Werkstudenten unterstützt werden. Dadurch erhoffen wir uns auch, die erfolgreichen Vermittlungen auf den ersten Arbeitsmarkt zu erhöhen und mindestens ein Viertel der betreuten Jugendlichen in eine Ausbildung und ein weiteres Viertel in eine Arbeit zu vermitteln. Uns ist bewusst, dass dieses Ziel hoch gesteckt ist. Dennoch werden wir die Jugendlichen engagiert unterstützen, ihre beruflichen und persönlichen Ziel zu erreichen.

Das Jobteam bedankt sich bei allen Kooperationspartnern, ohne die die Arbeit und die Erfolge nicht möglich wären. Unser Dank gilt auch den Unternehmen, die unsere Arbeit durch Sachspenden unterstützt haben.